

13. September 2010

Wie dumm dürfen Nichtmuslime sein?

Eine subjektive Presseschau

Der Verlauf der Debatte, die Thilo Sarrazins Buch ausgelöst hat, ist ernüchternd: Nachdem es wieder hoffähig geworden ist, pseudowissenschaftlichen Unsinn mit diskriminierendem Unterton öffentlich zur Diskussion zu stellen, kann man auch auf breite Zustimmung in der Gesellschaft und den Organen der Desintegrationspublizistik rechnen. Und so hat dann Sarrazin doch ganz ungewollt recht: Deutschland ist dabei, sich abzuschaffen.

Ethnische, kulturelle, religiöse oder gar erbgutbedingte Sippenhaft hat eine mehr als unrühmliche Geschichte in Deutschland, die man – fälschlicherweise, wie sich nun herausstellt – für überwunden gehalten hat. Daß man derartigen Unsinn wieder äußern darf, wird mit dem Argument verteidigt, daß es in einer aufgeklärten Gesellschaft kein Tabu geben dürfe. Von Hexenjagd und Verketzerung ist die Rede, Sarrazin wird das Märtyrerhemd übergestreift; die Meinungsfreiheit ist in Gefahr.

Den Anfang der publizistischen Inschutznahme Sarrazins machte nach den Einlassungen verschiedener Ex-Politiker am 6. September Matthias Matussek, der auf SPIEGEL-Online unter dem Titel »Die Gegenwut« den Ausgrenzer Sarrazin zu einem Opfer von Ausgrenzung erklärte: »Was all die Ausgrenzungstechniker nicht begreifen, ist, dass sich das, was Sarrazin verkörpert, nicht ausgrenzen lässt.« Endlich habe man mit seinem Fall einen Punkt erreicht, wo »Einschüchterungen durch das publizistische Justemilieu und seine Drohungen mit dem gesellschaftlichen Abseits nicht mehr funktionieren, denn das Publikum hat einen hochentwickelten Instinkt für Fairness.«



Am 11. September wünscht BILD, wo eifrig dem »Das-wird-man-ja-wohl-noch-sagen-dürfen«-Populismus gehuldigt wird, daß als Lehre aus dem Fall Sarrazin die Bereitschaft bleiben möge, »sich auch bitteren „politisch nicht korrekten“ Wahrheiten zu stellen.« Im gleichen Tenor versteigt sich Ulf Poschardt (www.welt.de/11. Sept. 2010) zu der Aussage, daß sich die »Rebellion« gegen »die politische korrekte Orthodoxie« lohne, weil sonst »schmerzhafte Erkenntnisse« verhindert würden. Sarrazin referiere in seinem Buch »über weite Strecken grundvernünftig die Probleme der Integration«, werde dafür aber zum Extremisten erklärt.

Ermuntert durch derlei Reden wird man inzwischen am rechten Rand noch deutlicher: »Sarrazin hat Fakten ausgesprochen und wird dafür verdroschen [...], die Tatsachen selbst lassen sich nicht wegempören. Die Kategorien des grotesken Rituals scheinen direkt aus Orwells Wahrheitsministerium zu stammen: Zustandsbeschreibung ist Rassismus.« (www.jungefreiheit.de /12. Sept, 2010). Am selben Tag schreibt Michael Paulwitz (www.jungefreiheit.de): »Der Wind dreht sich.« So sei Sarrazin nun »zur Symbol- und Identifikationsfigur für das Aufbegehren der von Politikern in Reden gerne gepriesenen und im politischen Tun täglich verachteten, ausgeplünderten, beschimpften und für dumm verkauften bürgerlichen Mitte geworden.« Blickt man in die vielen Blogs zum Thema, wird man das eben Zitierte noch für harmlose Schulmädchenpolemik halten müssen.

Richtig ist, daß in der Debatte, die Sarrazins Buch hervorgerufen hat, einiges schief gelaufen ist. Zahlreiche Berufspolitiker verkennen den Ernst der Lage oder äußern Kritik an Sarrazin, die nichts zur Sache tut. So etwa SPD-Chef Gabriel, der sagte, Sarrazin habe in der SPD nichts mehr zu suchen, weil er die deutsche Leitkultur mißachte. Das ist natürlich nicht der Punkt, denn es geht ja nicht in erster Linie um politische Korrektheit. Worum es zunächst geht ist, daß Sarrazins Thesen falsch sind. Daß sie zudem das gesellschaftliche Miteinander vergiften, macht sie in der Tat politisch unkorrekt, aber das ist nur ein (sehr mißlicher) Begleiteffekt und kann nicht im Kern der Kritik stehen.

Verstörend ist, daß wohlmeinende Wissenschaftler die Thesen Sarrazins widerlegen, aber den Autor in Schutz nehmen. So etwa Manfred Velden, der in der FAZ (9. Sept.) dem eugenischen Denken eine Absage erteilt, dann aber schreibt: »Aus wissenschaftlicher Sicht kann man Thilo Sarrazin eigentlich keinen Vorwurf machen«, denn er »hat als Laie nur das weitergegeben, was manche Experten vorher behauptet haben. Da er offenbar an die Wissenschaftlichkeit dieser Behauptungen glaubt, kann man ihm auch keine rassistische Einstellung vorwerfen.« Doch, kann man sehr wohl. Oder nimmt Velden etwa an, daß jemand nichts Rassistisches äußert, solange er sich dabei nur in gutem Glauben auf wissenschaftlich formulierte Aussagen stützt?

Tatsache ist schließlich, daß die Sarrazin-Debatte über Nacht und deutlich heftiger als in vergleichbaren Fällen zum Spielball aller geworden zu sein scheint, die professionell mit Meinungsmache beschäftigt sind. Das denunziert Volker Zastrow, wenn er konstatiert, daß »intellektuelle Lobbyisten« und »Meinungszüchtiger« auf dem Rücken Sarrazins »totale Meinungskriege führen« (FAS vom 12. September). Wer aber daraus den Schluß zieht, man solle sich zu dem Thema am besten überhaupt nicht mehr äußern, geht ebenso in die Irre. Man darf bestimmte Dinge nicht unwidersprochen gesagt sein lassen. Hier wird nichts weniger verhandelt als die Frage, in welchem Land und in welcher Welt wir leben wollen. Da ist kein Wort verschwendet.

Wer glaubt, daß Sarrazin mit seinen Thesen recht hat, der ist auf dem Weg ins dumpfe Gesternland. Er ist nicht auf dem Weg in mein Land. Er ist unterwegs nach Thilostan.

Zum Glück gibt es aber noch die Stimmen derjenigen, die sich in der von Sarrazins Thesen angestoßenen Debatte nicht abschaffen lassen wollen.

Im folgenden eine kommentierte Presseschau dieser Stimmen, mit Kurzzitaten und den URL-Adressen für die Volltexte.

Bedenkliches aus Gesternland

Neben dem Buch von Thilo Sarrazin sowie dem SPIEGEL-Essay (Printausgabe Nr. 34, 23. August 2010) ist das ZEIT-Streitgespräch mit den Autoren Özlem Topcu und Bernd Ulrich, erschienen am 26. August 2010, ein wichtiges Dokument für die geistige Befindlichkeit des Autodidakten. Es enthält u.a. folgende memorable Passagen:

Sarrazin: Es gibt relativ viele Menschen von überaus mäßiger Intelligenz, die es bis in sehr hohe Positionen schaffen. Das durfte ich immer wieder beobachten. Sicherlich gibt es genauso viele kluge Menschen, die aus Gründen des persönlichen Lebenspechs ihr Dasein als Hilfsarbeiter oder Taxifahrer fristen. Es geht aber nicht um den Einzelfall, sondern um den statistischen Zusammenhang. **ZEIT:** Die »unten« sind dümmer als die »oben«? Der Arbeiter ist dümmer als der Direktor? **Sarrazin:** Das ist eine polemische Frage. Sie müssen schon auf dem Niveau meines Buches argumentieren. **ZEIT:** Machen Sie sich um unser Niveau keine Sorgen.

ZEIT: Sie schreiben einer sozialen und einer ethnischen Gruppe bestimmte, unveränderliche Eigenschaften zu.

Sarrazin: Ich war noch gar nicht bei den Moslems.

Sarrazin: [...] Die Türken in Deutschland bekommen doppelt so viele Kinder, wie es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Im Übrigen geht es keineswegs nur um die Türken, es geht um die muslimische Zuwanderung insgesamt. Sie haben völlig zu Recht gesagt, es komme nicht in erster Linie auf die Intelligenz an, sondern darauf, was jemand kann und was er tut. Wenn ich jetzt sehe, dass die muslimischen Migranten im Bildungserfolg nachhaltig und dauerhaft hinter dem Rest der Bevölkerung zurückhängen, und dann in Ihrer Zeitung lese, welche Probleme französische Vorstädte mit muslimischen Migranten haben ... **ZEIT:** Das sind geborene Franzosen. **Sarrazin:** Umso schlimmer!

Der ganze Text hier: <http://www.zeit.de/2010/35/Sarrazin> (26. August 2010).

* * *

Die Freude, andere Menschen verachten zu dürfen

»Wie kommen wir eigentlich dazu, uns mit den bizarren Thesen Thilo Sarrazins auseinandersetzen zu müssen?« fragt sich Robert Misik auf [Qantara.de](http://www.qantara.de): »Skandalös sind insofern nicht so sehr seine Thesen. Viel skandalöser ist die Aufnahme, die sie erfahren.«

Der ganze Text hier: http://de.qantara.de/webcom/show_article.php?wc_c=468&wc_id=1412 (30. August 2010).

Auf [taz.de](http://www.taz.de) stellt Robert Misik heraus, daß Sarrazin einen neuen rassistischen Diskurs einführt und überschreibt seinen Artikel mit dem Stichwort »Sarrazynismus«.

Der ganze Text hier: <http://www.taz.de/1/debatte/kommentar/artikel/1/sarrazynismus/> (31. August 2010).

* * *

Dachboden des unkorrekten Unbewußten

In einer Fernseh-Kritik der [FAZ](http://www.faz.net) entdeckt Nils Minkmar in Thilo Sarrazin »das unkorrekte, unzeitgemäße Unbewusste in der deutschen Kultur«. Dann liefert er in kurzen Worten eine der intelligentesten Beurteilungen von Sarrazins Buch, die bisher in der deutschen Presse veröffentlicht wurden:

»Es gibt keine neuen Erkenntnisse oder wissenschaftlich seriösen Thesen in seinem Buch, dennoch ist es wichtig, weil es die Tür zu einem Dachboden öffnet, auf dem sich Manches angesammelt hat: Ängste, Falschinformationen, Mutmaßungen und jede Menge Projektionen. Manche seiner Beschreibungen treffen auch glatt zu – aber mit den von ihnen vermuteten Ursachen haben sie wiederum nichts zu tun.«

Der ganze Text hier:

<http://www.faz.net/s/Rub9B4326FE2669456BAC0CF17E0C7E9105/Doc~E95871FF12ADB4E70A8B6D198F632CF24~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (02. September 2010).

* * *

In Thilostan

Bereits im Juni 2010 erregt sich Yassin Musharbash auf [SPIEGEL-Online](http://www.spiegel.de) über die »Pöbeleien« und »Verbalausfälle des Thilo Sarrazin«. Noch bevor Sarrazins Buch erschienen war, nahm Musharbash die kommende »Argumentation« des Autors in süffisantem Ton vorweg:

»Willkommen in Thilostan: Wo Menschen, die "ökonomisch nicht gebraucht werden", längst "woanders nichts leisten". [...] Wo "Intellekt importiert" wird, wenn man ihn braucht. Wo "nur noch die Besten" weiterkommen. Wo der Durchschnitts-Intelligenzquotient endlich wieder steigt, weil man Migranten aus "der Türkei, dem Nahen und Mittleren Osten und Afrika" das ständige Fortpflanzen ausgetrieben hat. [...] Thilostan, das ist ein Land mit intellektueller Planwirtschaft, ein mentales Nordkorea, das geistige Produkt eines offenbar noch tief im ideologischen Zeitalter verhafteten Menschen, der glaubt, man könne alles steuern: Intelligenzquotienten, Geburten, Produktivität.

Alles schön einfach. Und am Ende sind alle schrecklich glücklich. Bis auf die, die nicht dazu gehören, natürlich.«

Der ganze Text hier: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,700146,00.html> (11. Juni 2010).

* * *

Zurück ins Vorgestern

Sarrazins Buch und die dadurch hervorgerufene Debatte werfen uns in der Diskussion um Integration um Jahre zurück: »Sarrazin katapultiert die Debatte ... ins Vorgestern zurück« kommentiert Markus Horeld auf ZEIT-Online, und fügt hinzu:

»Selbst wer seine These von der angeborenen Dummheit der Muslime nicht teilt, sagt nun: Immerhin hat er eine überfällige Debatte angestoßen, die jahrelang tabuisiert wurde. Welch Irrtum. Dieses Tabu gibt es nicht. Schon lange nicht mehr.«

Der ganze Text hier: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-09/sarrazin-integration> (02. September 2010).

* * *

Muslimifiziert

»Thilo Sarrazin hat mich als türkischstämmige Intellektuelle muslimifiziert« stellt Hilal Sezgin in der ZEIT ernüchtert fest und findet: »Deutschland schafft mich ab.« Ihr Bericht über ihr Leben als Muslimin in Deutschland beschreibt präzise die Probleme der Verortung, die den Muslimen in unserer Gesellschaft zunehmend aufgedrängt werden. Sezgin schildert die Veränderungen u.a., indem sie einen Bogen von ihrer Studentenzeit (in Frankfurt) zu den Verwerfungen der Gegenwart schlägt:

»Mit der Berufung von Axel Honneth hielt ergänzend Hegel Einzug – und der Fußball. [...] Eine Studentin soll sogar vorgeschlagen haben, sich auch im Seminar an Fußball-Ritualen zu orientieren: »Toll, wie die nach dem Spiel ihre Trikots tauschen. Wie wäre es, wenn auch wir unsere T-Shirts auszögen und tauschten, wenn einer von uns ein besonders gutes Argument vorgebracht hat? Diese Studentin soll ich gewesen sein. Ich erkenne sie nicht wieder. [...] Die Diskussionen, in die ich heute verwickelt werde, handeln nicht von der Postmoderne oder von Hegels Rechtsphilosophie. Hier werden nach guten Argumenten keine Trikots getauscht, sondern es liegt Aggressivität in der Luft. In der Bibliothek des philosophischen Instituts stand ein fünfbändiges Werk zur Bedeutung des Verbs »sein« in sämtlichen bekannten Sprachen. Solch feine Differenzierungen lernten wir. Heute bin ich damit beschäftigt, falsche Koranzitate abzuwehren und mich vom Terrorismus zu distanzieren. Ich »bin« schließlich Muslimin. Obwohl ich hier geboren und aufgewachsen bin, »bin« ich muslimische Migrantin. Ich frage mich, ab wann da etwas schiefgegangen ist und wie man es wieder hinbiegen kann.«

Der ganze Text hier: DIE ZEIT Printausgabe vom 02. Sept. 2010 / <http://www.zeit.de/2010/36/Muslimifizierung>

* * *

Integrationsmisere im Vergleich

»Ich sehe keine Integrationsmisere in Deutschland« sagt Klaus Bade pointiert in einem Interview auf SPIEGEL-Online: »Wie der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration in seinem aktuellen Jahresgutachten gezeigt hat, verläuft Integration in Deutschland sehr viel erfolgreicher, als es die Desintegrationspublizistik glauben machen will, auch im internationalen Vergleich.«

Bade weist mit Recht darauf hin, daß Unterschiede in der Gesellschaft »wesentlich mit sozialen Milieus, mit Bildung beziehungsweise Ausbildung und gar nichts mit der Glaubenszugehörigkeit« zu tun haben, wobei es überhaupt unmöglich sei, bestimmte gesellschaftliche Gruppen ethnisch oder religiös zu definieren: »Migrantengruppen als solche gibt es nicht. Vielmehr lassen sich innerhalb der

verschiedenen Herkunftsgruppen Milieus ausmachen, die ebenfalls bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund zu finden sind«. Sarrazins Thesen charakterisiert Bade zutreffend als »flach nationalistisch-elitäre Semantik, die in der deutschen Geschichte schon einmal zu fürchterlichen Konsequenzen geführt hat.« Er hebt dabei nochmals die unzulängliche Argumentation in Sarrazins Buch hervor:

»Sarrazin versteht von Integration ungefähr so viel wie ich von seiner Domäne, der Finanzpolitik: nämlich nur das, was man sich als Laie so anliest. Der Laie aber strebt oft nach möglichst überschaubaren Erklärungsmustern, weil ihm die Komplexität der Probleme unzugänglich bleibt.«

Der ganze Text hier: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,716081,00.html> (07. September 2010).

* * *

Ghostwriter der Verängstigten

In der FAZ charakterisiert Frank Schirrmacher, dem man gewiß keine allzu großen Sympathien für die islamische Kultur unterstellen kann, Thilo Sarrazin zutreffend als »Ghostwriter einer verängstigten Gesellschaft«. Er spreche damit Ängste des Bürgertums an, obwohl, wie Schirrmacher anmerkt, sein Buch eben den bildungsbürgerlichen Kulturbegriff über den Haufen werfe:

»Man sollte Sarrazin nicht unterschätzen. Er will eine völlig neue politische Debatte auslösen, die im Kern biologisch und nicht kulturell argumentiert. [...] Denn mit jeder Seite, die man liest, wird klarer, dass es sich hier nicht um ein bildungsbürgerliches Traktat handelt, sondern um die Etablierung eines völlig anderen Kulturbegriffs. Es geht um die Verbindung von Erbbiologie und Kultur und damit letztlich um, ein Wort, das Sarrazin (Darwin zitierend) so unerschrocken benutzt, wie einst Gottfried Benn, „Zuchtwahl“ und „Auslese“. Sarrazin redet nicht von Goethe und Schiller, obwohl auch Dichter in seinem Buch vorkommen. Kultur ist ihm der Reflex biologischer Prozesse.«

Schirrmacher sieht Sarrazin »aus einer Position der Verzweiflung heraus« argumentieren, weil die zeitgenössische Politik nicht in der Lage sei, die demographischen Transformationsprozesse zu steuern. Dazu gebe aber Sarrazin die Kultur preis, die zu beschützen er angetreten ist: »Da er, der die Kultur verteidigen will, in Wahrheit selbst nicht mehr an ihre bindende und verbindliche Kraft glaubt, geschieht das, was grundsätzlich geschieht, wenn Gesellschaften um ihre Identität fürchten und ihren eigenen Werten misstrauen: die Flucht in den Biologismus.« Schirrmachers Fazit: »Es ist ein fataler Irrweg.«

Der ganze Text hier:

<http://www.faz.net/s/Rub9B4326FE2669456BAC0CF17E0C7E9105/Doc~E1E30FB65E1E44794BFFEB5A2B73DE7EA~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (30. August 2010).

* * *

Demokratischer Rassismus

»Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen ...« überschreibt Thomas Steinfeld seinen Artikel, in dem er auf sueddeutsche.de Sarrazins krudes Buch kommentiert. Er unterstreicht den Sarrazins Thesen innewohnenden Rassismus und merkt an: »An einem Punkt indessen kann wenig Zweifel herrschen: Thilo Sarrazin ist ein Rassist, und zwar in dem Maße, in dem er ganzen Volksgruppen die Tauglichkeit zur Beförderung Deutschlands in eine bessere Welt abspricht.«

Die große Akzeptanz, die eine solche Haltung dennoch in der Gesellschaft finde, erklärt er durch einen »demokratischen Rassismus«.

Der ganze Text hier: <http://sueddeutsche.de/kultur/thilo-sarrazin-die-guten-ins-toepfchen-die-schlechten-ins-kroepfchen-1.994024> (30. August 2010).

Vollständig aggressiv

In einem Interview mit der DW äußert sich Claus Leggewie zur Meinungsfreiheit und deren Bedeutung im Fall Sarrazin:

»Meinungsfreiheit heißt ja nicht, dass ich mich nicht aufregen darf. Zur Meinungsfreiheit gehört dann auch, dass ich mich zurück aufrege, wenn jemand meiner Meinung nach unsinnige, schlecht begründete und in ihrer politischen Wirkung fatale Äußerungen macht. Jean Paul Sartre hat einmal den schönen Satz gesagt, dass der Antisemitismus keine Meinung ist, sondern ein Verbrechen.«

Des weiteren benennt Leggewie Gründe für die positive Resonanz auf Sarrazins Thesen: »Viele Menschen, die dem Islam kritisch gegenüber stehen, haben das Gefühl, dass man in Deutschland den Islam nicht kritisieren dürfe, weil es eine Riege von Gutmenschen oder politisch korrekten Politikern gibt, die das nicht zulassen. Das ist natürlich völlig falsch, denn es gibt eine sehr ausgeprägte Islamritik.« Über die Folgen von Sarrazins Thesen und der daraus entstandenen Debatte sagt er abschließend:

»Es führt zu den Reaktionen, die jetzt als Belege dafür angeführt werden, dass Herr Sarrazin recht hat. Seine Beiträge führen sicherlich nicht zu einer Versachlichung [...] der Diskussion, sondern es wird mehr und mehr Hass produziert in unserer Einwanderungsgesellschaft. Von beiden Seiten. Die islamophoben Kritiker sind in vieler Hinsicht vollständig aggressiv und verhasst und die Gegenreaktion [...] ist ebenso hasserfüllt und gewalttätig.«

Der ganze Text hier: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5965220,00.html> (01. September 2010).

* * *

Verführerischer Aha-Effekt

»Thilo Sarrazin bedient mit seinem Buch die Ängste der Bildungsbürger« resümiert Andrian Kreye auf sueddeutsche.de. Er schreibt: »Der Nerv, den Thilo Sarrazin [...] getroffen hat, spiegelt keineswegs ein untergründiges rechtes Raunen in den Abgründen des kollektiven Unterbewusstseins. Was Sarrazin anspricht, das sind die Ängste des Bildungsbürgertums.« Daraus habe sich eine populistische Debatte entwickelt, deren Gütesiegel lautet: »Endlich sagt's mal einer!«

Ausführlich analysiert Kreye die rhetorischen Mechanismen, mit welchen Sarrazin zu Werke geht, und kommt zu dem Schluß: »Was Thilo Sarrazin in seinem Buch konstruiert, ist ein in sich stimmiges Weltbild, das von der verführerischen Logik der Demagogie getragen wird.« Namentlich die auf »Aha-Effekte« zielenden Dokumentation und Sachbücher aus dem angelsächsischen Raum könnten als Modell für Sarrazins Argumentationsstrategie benannt werden:

»Sarrazins Buch ist dagegen eine jener Ideensammlungen, aus denen auch Michael Moore seine Bücher und Filme konstruiert. Das Modell liefern die Bestseller der angelsächsischen Ideenkultur. Diese teilen sich in die populären Bücher angesehener Wissenschaftler, wie des Evolutionsbiologen Jared Diamond oder des Anthropologen Richard Wrangham und die Gedankenspiele von Autoren wie Malcolm Gladwell, Steven Levitt und Stephen Dubner. Die Bücher funktionieren nach einer Methodik, die man eigentlich aus dem Kino kennt. Sie zielen auf ein Aha-Erlebnis. Im Film sind solche "Twists" und Pointen festgesetzte Standards, die in einem Drehbuch auf die Minute genau der Handlung eine neue Wendung geben müssen.«

Derlei »Ideenbüchern« wohne eine verführerische Logik und Überzeugungskraft inne, weil es »die unerwarteten, aber sofort nachvollziehbaren Gedanken« sind, »die beim Lesen einen unwiderstehlichen Sog entwickeln. Solche Ideen schaffen einen überschaubaren Kontext für komplexe Zusammenhänge.«

Der ganze Text hier: <http://sueddeutsche.de/kultur/debatte-um-sarrazin-alles-fuer-ein-aha-erlebnis-1.995422> (02. September 2010).

Haß

In der FRANKFURTER RUNDSCHAU Online kommentiert Andreas Zick die Resonanz auf Sarrazins Thesen: »Sarrazin bedient ein rechtspopulistisches Potenzial, das 25 bis 30 Prozent der Bevölkerung umfasst.« Allerdings findet er es nicht treffend, Sarrazin als Rassisten zu bezeichnen, denn dieser vertrete vielmehr einen »vulgärem Sozialdarwinismus [...]«. Er sortiert ja Menschen in Gruppen und bewertet diese nach ökonomischer Nützlichkeit.« Überhaupt sei am Fall Sarrazin die öffentliche Resonanz, nicht das Buch Sarrazins am bedenklichsten:

»Ich verfolge diverse Chatrooms, schauen Sie mal, wie da jetzt über Bildungsschwache und sozial Schwache geredet wird. Da kommt Hass zum Vorschein. Soziale Normen wie die, dass alle Menschen gleich viel wert sind, gelten da nicht mehr. Insofern sagt Sarrazins Buch weniger aus als die massive Zustimmung dazu, die wir jetzt beobachten müssen.«

Der ganze Text hier: <http://www.fr-online.de/politik/-da-kommt-hass-zum-vorschein-/-/1472596/4612908/-/index.html> (02. September 2010).

* * *

Die Angst der bürgerlichen Parallelgesellschaften

Daß die breite Zustimmung zu Sarrazins Thesen vor dem Hintergrund eines auch in der Mittelschicht populären Rassismus zu verstehen sei, unterstreicht Daniel Bax auf [taz.de](http://www.taz.de). Er macht zu Recht darauf aufmerksam, daß die bürgerlichen Parallelgesellschaften in der Bundesrepublik, die von Integrationsproblemen meist nicht direkt betroffen sind, dieses Thema dennoch für sich entdeckt haben: »Die deutsche Gesellschaft befindet sich im tiefgreifenden Wandel, das Straßenbild ganzer Stadtteile hat sich verändert, selbst in der Philharmonie trifft man heute auf Frauen mit Kopftuch. In den bildungs-bürgerlichen Parallelgesellschaften der Bundesrepublik, wo man kaum Kontakt zu Migranten pflegt und sich bestenfalls eine polnische Putzfrau hält, sorgt das für Irritationen.«

Bax weist auch darauf hin, daß eine Abgrenzungsideologie für die bürgerliche Mittelschicht umso attraktiver wird, je »näher« ihnen Personen mit Migrationshintergrund auf der sozialen Stufenleiter rücken: »Auffällig ist, dass die Debatte um die Integration von Migranten gerade jetzt so eskaliert, wo deren Erfolge sichtbar werden. [...] Erfolgsbiografien von Einwanderern dagegen waren rar gesät, stattdessen erzählte Günter Wallraff in seinem Bestseller *Ganz unten* vom Elend der türkischen Ex-Gastarbeiter. Doch je näher diese der deutschen Mittelschicht seitdem gekommen sind, desto mehr rückt diese von ihnen ab.«

Der ganze Text hier: <http://www.taz.de/1/debatte/kommentar/artikel/1/nein-zum-salonrassismus/> (05. September 2010).

* * *

Bodensatz an Fremdenfeindlichkeit

»Am Grund von Sarrazins Denken liegt das Ressentiment« ist einem langen Artikel zu lesen, der von einem Autorenkollektiv in der Printausgabe Nr. 36 des SPIEGEL veröffentlicht wurde.

Die Autoren gehen der Frage nach, warum die Thesen Sarrazins mittlerweile auf solch breiten und teils auch unerwarteten Zuspruch stoßen: »Dies ist nun auch eine der drei großen Fragen, die das Buch und die Reaktionen darauf aufwerfen: In welchem Land leben wir? Nach der WM 2006 dachte man, Deutschland sei fröhlich und weltoffen geworden. Angesichts der Zustimmung für Sarrazin tauchen Zweifel auf, ob es nicht doch einen Bodensatz an Fremdenfeindlichkeit gibt.«

Der ganze Text hier: DER SPIEGEL Nr. 36 (06. September 2010).

* * *

Womit eigentlich?

»Womit hat Sarrazin "eigentlich" recht?« fragt sich Christian Semler auf [taz.de](http://www.taz.de). »Rassismus erschöpft sich eben nicht in der Überzeugung, einer angeblich höherwertigeren "Rasse" anzugehören. Er findet sich keineswegs nur im politisch rechtsradikalen Milieu, sondern in der Mitte der Gesellschaft, in zahlreichen Praktiken des Alltags- und Berufslebens.«

Semler sieht in der verbreiteten Islamophobie einen Nachhall des 11. Septembers und befindet, die zunehmende Islamfeindlichkeit habe sich jüngst immer mehr aus einer allgemein verbreiteten Ausländerfeindlichkeit herauskristallisiert: »Die Identifikation aller Muslime mit radikalen islamistischen Gruppen wirkt hier in der Nachfolge des 11. September als mächtiger Katalysator. Muslimfeindlichkeit hat ihr materielles Fundament in den sehr weit verbreiteten ausländerfeindlichen Haltungen.«

Der ganze Text hier: <http://www.taz.de/1/debatte/kommentar/artikel/1/rassismus-aus-der-mitte/> (08. September 2010).

* * *

Eugenik und »muslimische Mentalität«

Sarrazins »Formulierungen und "Analysen" erinnern nicht nur an die Eugenik – sie sind Eugenik« schreiben Ulrike Herrmann und Alke Wierth auf [taz.de](http://www.taz.de). Der Autor »argumentiert dezidiert biologisch. Für ihn ist die Unterschicht nicht sozial benachteiligt, sondern genetisch bedingt dümmer als die Oberschicht. Es handle sich um eine "negative Auslese"«.

»Sarrazin geht nicht so weit, dass er der Unterschicht gänzlich verbieten möchte, Kinder zu bekommen. Stattdessen will er gegensteuern, indem auch die Akademikerinnen fruchtbarer werden. Programmatisch heißt ein Kapitel: "Mehr Kinder von den Klugen, bevor es zu spät ist."

Dies war genau das Programm der Eugenik, die im 19. Jahrhundert von Francis Galton erfunden wurde. Auf ihn beruft sich Sarrazin explizit – allerdings ohne das Wort Eugenik zu verwenden. Sehr zielgenau verwendet er jedoch den Begriff "dysgenisch", der ohne den Kontext der Eugenik gar nicht zu verstehen ist und der 1915 erfunden wurde, um "negative Selektionsprozesse" bei einer menschlichen Population zu beschreiben.«

Des weiteren verweisen sie mit einem treffenden Beispiel auf die verquere Logik Sarrazins bei der Frage, inwieweit es eine »muslimische Mentalität« gebe, die – nach Deutschland importiert – für die angenommene Nichtintegration der Muslime verantwortlich sei:

»Dass die muslimischen Migranten selbst schuld sein müssen, ist für Sarrazin schon deswegen belegt, weil Osteuropäer und Asiaten sich problemlos ins Bildungssystem integrierten. Also müsse es ihre "Mentalität" sein, die muslimische Migrantenkinder häufig an der Schule scheitern lasse. Zu dieser "kulturell bedingten" Mentalität gehöre, dass muslimische Jungen am liebsten unter sich blieben, Frauen jeden Respekt verweigerten und ihre Lehrer gern als "Hurensöhne" titulierten. Als Beweis zitiert Sarrazin den arabischstämmigen Berlin-Neuköllner Sozialarbeiter Fadi Saad: "Mit Kuschelpädagogik kommt man bei diesen abgebrühten Jungs nicht weiter", sagt Saad, selbst ehemaliges Gang-Mitglied. Gleichzeitig berichtet dieser noch, dass es in Schulen im Libanon üblich sei, saubere Fingernägel vorzuzeigen – und völlig undenkbar, den Lehrer als "Hurensohn" zu begrüßen. Offenbar gibt es doch keine Mentalität, die aus der Herkunftskultur importiert wird – sonst wäre das Verhalten der muslimischen Jugendlichen in Berlin und im Libanon ja nicht so unterschiedlich.«

Der ganze Text hier: <http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/die-gene-sind-schuld/> (29. August 2010) / TAZ-Printausgabe vom 30. August 2010.

* * *

Biologistische Schwurbelei

Mit gut österreichischer Selbstironie kommentiert Hans Rauscher im STANDARD Sarrazins Thesen von der erblichen Intelligenzschwäche unter den Muslimen: Sarrazin »sagt, Muslime seien sozusagen

genetisch dümmer und sollten daher als Bevölkerungsschicht nicht mehr wachsen dürfen. [...] Ebenso gut könnte man behaupten, die Deutschen hätten ein "Krieger-Gen" oder die Österreicher ein "Nazi-Gen" (auch wenn es manchmal so aussieht).« Rauscher kommt zu dem Fazit, daß sich Sarrazin durch seine »biologistische Schwurbelei« aus »dem seriösen Diskurs herausgeschossen« hat.

Der ganze Text hier: <http://derstandard.at/1282978630196/Es-gibt-kein-Islam--Gen?seite=6> (31. August 2010) / DER STANDARD Printausgabe vom 01. Sept. 2010.

* * *

Vulgärdarwinismus

»Biologismus macht die Gesellschaft dümmer« schreibt Frank Schirrmacher in der FAZ. Er konstatiert, daß in Sarrazins Buch eine »vulgärdarwinistische Gesellschaftstheorie« steckt, »die mit einer Unbefangenheit dargelegt wird, als hätte es alle Erfahrungen des zwanzigsten Jahrhunderts nicht gegeben.« Mit Recht stellt Schirrmacher als Fazit fest, daß darwinistische Gesellschaftstheorien und Spielarten des Biologismus nicht einfach falsch sind, sondern auch politisch gefährlich:

»Nichts verhindert die Klugheit einer Gesellschaft mehr als Biologismus – nicht nur weil er falsch ist, sondern weil er den Menschen das Gefühl gibt, festgelegt zu sein und weil er anderen die Macht gibt, sie festzulegen.«

Der ganze Text hier:

<http://www.faz.net/s/Rub9B4326FE2669456BAC0CF17E0C7E9105/Doc~E0439B949FC414E4BA0BD30FDB27317FD~ATpl~Ecommon~Spezial.html> (01. September 2010).

* * *

Paralleldebatte: Ethnische Diskriminierung in den USA I

Auf SPIEGEL-Online macht Jörg Blech auf die offensichtlichen Parallelen zwischen der Sarrazin-Debatte und analogen Diskussion in den USA aufmerksam, wo Theorien zur angeblich unterschiedlichen Intelligenz von Ethnien seit langem verbreitet werden. Hierbei geht er u.a. auf Herrnstein und Murray ein, die auch von Sarrazin bemüht werden:

»1994 etwa legten der Psychologe Richard Herrnstein und der Politologe Charles Murray das Buch "The Bell Curve" vor, in dem sie fordern, amerikanischen Studenten mit dunkler Hautfarbe den Zugang zu Universitäten nicht weiter zu erleichtern: Aufgrund ihrer Erbanlagen seien Schwarze nun einmal weniger intelligent als Weiße. 25 Jahre zuvor hatte der Psychologe Arthur Jensen von der University of California in Berkeley einen Aufsatz veröffentlicht, der Leistungsunterschiede in den Schulen als erbbedingt darstellte: Die meisten minderbegabten Kinder hätten eine dunkle Hautfarbe, deshalb sei mangelnde Intelligenz ein Merkmal ihrer Ethnie. Aus diesem Grund würde es auch nichts bringen, Kinder aus sozial benachteiligten Minderheiten besonders zu fördern.«

Blech hebt zurecht hervor, daß es natürlich nicht die »genetische Ausstattung« afro-amerikanischer Kinder sei, die deren schlechtere Leistungen erklärten, sondern die immer schon vorhandene Diskriminierung, der sie unterliegen. Dadurch wird folglich die negative Folge eines untragbaren Zustands dazu mißbraucht, um genau diesen Zustand zu rechtfertigen:

»Die aus dieser Diskriminierung resultierenden Schulleistungen schwarzer Kinder haben weiße Demagogen in den USA immer wieder als Beweis dafür angeführt, schwarze Menschen seien aufgrund ihrer genetischen Ausstattung intellektuell unterlegen – eine perfide Strategie. Selbst Nobelpreisträger sind vor diesem Denken nicht gefeit, wie der Fall James Watson zeigte. 2007 sagte der Mitentdecker der DNA-Doppelhelix, er sehe die Zukunft Afrikas pessimistisch, weil dessen Bewohner weniger intelligent seien. Zahlreiche Fachkollegen waren empört, das renommierte Cold Spring Harbor Laboratory entzog Watson das Amt des Kanzlers.«

Der ganze Text hier: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,714558,00.html> (30. August 2010)

Paralleldebatte: Ethnische Diskriminierung in den USA II

In der FAZ verweist Frank Schirrmacher in Zusammenhang mit Sarrazins Thesen auf die »die große Einwanderungs- und Intelligenzdebatte, die vor fast genau hundert Jahren in den Vereinigten Staaten stattfand«:

»Wer nachliest, was damals unter dem Eindruck der Zuwanderungsströme im Ersten Weltkrieg in Amerika diskutiert wurde, befindet sich mitten in der Sarrazin-Diskussion. Die Zukunft des Landes war in Gefahr, die Intelligenz verkümmerte, Ethnien wurden analysiert und selektiert. Am schlimmsten waren die Japaner und die Süditaliener. „Nein, wir arbeiten nicht“, heißt es etwa in einem der einflussreichsten Werke der damaligen Zeit („The Old World in the New“) über die Italiener. „Wir haben andere, die für uns arbeiten. Es sind diese Parasiten, die die meisten Verbrechen begehen.“ Sie verlassen die Schule bei der ersten Gelegenheit, sie können nicht lesen und nicht schreiben, sind schlecht in Mathematik, und „ihnen fehlt die Fähigkeit zu denken“.«

Der ganze Text hier:

<http://www.faz.net/s/Rub9B4326FE2669456BAC0CF17E0C7E9105/Doc~E1E30FB65E1E44794BFFEB5A2B73DE7EA~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (30. August 2010).

* * *

Nutzen des Populismus

Auf taz.de kommentiert Markus Linden die Folgen für die politische Diskussionskultur, die »Sarrazins völkisch inspirierter Amoklauf« hat. Er stellt fest, daß es wenig bringt, dem »prekariatsfeindlichen Sozialdemokraten« Sarrazin und seinen Anhängern Populismus zu unterstellen. Zwar ließen sich deren Argumente argumentativ widerlegen, aber in der politischen Arena bringe das wenig: »Wer sich auf den Vorwurf des Rassismus und des Populismus beschränkt, bestärkt für viele eher den Eindruck, hier spreche jemand unterdrückte "Wahrheiten" aus.« Linden plädiert stattdessen dafür, auch in einer populistischen Debatte das Positive zu sehen, das sie bewirken kann:

»Der Populismus erhebt sich und politisiert die Gesellschaft. Wenn richtig auf ihn reagiert wird, schwindet aber auch seine Unterstützung in der Bevölkerung. Der Populist schafft quasi seine eigenen Grundlagen ab.«

Der ganze Text hier: <http://www.taz.de/1/debatte/kommentar/artikel/1/lob-des-populismus/> (01. September 2010).

* * *

Inszenierter Schauprozess

Klaus Raab analysiert auf der Freitag-Online, wie Thilo Sarrazin sich in seiner selbstgewählten Märtyrerrolle zurechtfindet. Dazu hat Raab eine Podiumsdiskussion von Deutschlandradio Kultur besucht, in der Sarrazin als Teilnehmer auftrat:

»Er macht kein Victory-Zeichen, als er aus dem Fahrstuhl tritt, er grüßt nicht. Ohne erkennbare Mimik, abgeschirmt von einigen großen Männern in Anzügen, die ihm [...] den Weg freischaufeln, geht er in den Saal und setzt sich auf seinen Platz. Wenn man die Welt nur mit Google Earth wahrnehmen könnte, aus einer Warte also, die nur Bilder ohne Zusammenhang vermittelt, käme man kaum darauf, dass hier ein Bestsellerautor zur Bühne geht. Es würde aussehen, als handle es sich um die Ankunft eines mutmaßlichen Straftäters in einem Schauprozess.«

Der ganze Text hier: <http://www.freitag.de/alltag/1035-ein-fall-fuer-die-couch> (06. September 2010).

* * *

Verfolgte Unschuld

Auf ZEIT-Online kommentiert Werner A. Perger, daß Sarrazin eigentlich gar nicht in einem Atemzug mit anderen europäischen Rechtspopulisten genannt werden dürfe, denn »Sarrazins Vulgärdarwinis-

mus ist auch für sie neu«. In einem Aspekt gleiche er ihnen aber: »Das Märtyrer-Image der verfolgten Unschuld, mit dem sich Europas rechtspopulistische Umrührer gern schmücken ("man wird ja wohl noch sagen dürfen ..."), hat er schon.«

Als inakzeptabel bewertet Perger den unverhohlenen Rassismus, den Sarrazin in die anti-islamische Phalanx der europäischen Rechtspopulisten eingebracht habe, und verweist dabei auf den niederländischen Ideologen René Cuperus:

»Einer der Vordenker der holländischen Sozialdemokraten, der Sozialwissenschaftler René Cuperus vom Thinktank Wiardi-Beckman-Stichting, schreibt zwar, nun sei auch Deutschland von der alles zertrümmernden Debatte des "Drei-I-Komplexes" (Immigration, Integration, Islam) erwischt worden. So weit so gut. Doch aus seiner Sicht hat Sarrazin die Debatte über die Rolle des Islam und der Moslems in Europa nun in eine neue, gefährlichere Dimension geführt: in die Dimension des Rassismus.«

Perger ruft dazu auf, den Populisten mit deren simplizistischer Rhetorik gegenüberzutreten: »Die Auseinandersetzung mit dem völkischen, pseudo-christlich-abendländischen und nun auch unverhohlenen rassistisch argumentierenden Populismus kann erfolgreich und sinnvoll nur mit politischen Mitteln geführt werden. Sie muss sich einer offenen, klaren und kompromisslosen Sprache bedienen. "Nein" statt "Ja, aber!"«

Der ganze Text hier: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-09/populismus-sarrazin-wilders> (07. September 2010).

* * *

Dammbruch

Einen »diskursiven Dammbruch« in der öffentlichen Debatte konstatiert Albrecht von Lucke auf taz.de. Er beschreibt die derzeit umsichgreifende Rhetorik des »Das-wird-man-ja-wohl-noch-sagen-Dürfens« und die angebliche Existenz einer schweigenden Mehrheit, die eben das bislang nicht gewagt hat. Die Stilisierung Sarrazins zum Märtyrer dieser schweigenden Minderheit erlaubt es in diesem Zusammenhang, das »Das-wird-man-ja-wohl-noch-sagen-Dürfens« vom rechtspopulistischen Prinzip zu einem allgemein wertvollen publizistischen Instrument hochzustufen und für politische Meinungsmache auch im bürgerlichen Lager zu verwenden:

»Dieses politische Kesseltreiben wird nun munter weitergehen, da mit Sarrazin als "Märtyrer der Meinungsfreiheit" genau jenes noch fehlende *missing link* gefunden ist, um weit mehr als den ganz rechten Rand anzusprechen – und damit massiv Stimmung gegen eine moderate Integrationspolitik zu machen.«

Der ganze Text hier: <http://www.taz.de/1/debatte/kommentar/artikel/1/schwarzes-loch-rechts-aussen/> (08. September 2010).

* * *

Muslimische Gebärmütter

Auf der Freitag-Online macht sich Ulrike Baureithel Gedanken, welche Wirkung Sarrazin »mit seiner pseudowissenschaftlich grundierten und statistisch gesättigten Kampfschrift« bei seinem »technophilfaktengläubigem Mittelschichtpublikum« findet. Sie bezeichnet Sarrazins Thesen treffend als einen »liberal sich kostümierenden Biologismus«, auf dessen Grundlage dann auch konkrete Folgen für die Bevölkerungspolitik zu erwarten seien. Insbesondere weist sie auf die intellektuellen Hintergründe – so man diese so bezeichnen mag – hin, die hinter den Positionen Sarrazins versteckt sind:

»Bedroht ist diese deutsche Schicksalsgemeinschaft nun angeblich von der muslimischen „Bevölkerungsbombe“. Diese Spur zieht sich von Samuel P. Huntingtons *Clash of Civilizations* über Gunnar Heinsohns *Söhne und Weltmacht* bis hin zu Thilo Sarrazin, der die Vorstellungen vom Krieg der

Kulturen und dem Fight der jüngeren Söhne um soziale Anerkennung banalisiert und ihn als innere Front im eigenen Land aufbaut. Bei ihm kriecht der „youth bulge“, der Jugendüberschuss, dann nicht mehr „aus den Gebärmüttern der palästinensischen Frauen“, um im Heiligen Krieg verheizt zu werden (Heinsohn), sondern aus dem der Muslima in Neukölln, die möglichst viel Sozialgeld abzocken will.«

Der ganze Text hier: <http://www.freitag.de/kultur/1036-deutsche-denkt-wilders> (09. September 2010).

* * *

Entlastungsversuch

»Thilo Sarrazin hat ein anti-muslimisches Dossier verfasst« konstatiert Christian Geyer in der FAZ. Er bemerkt hierzu folgendes:

»Das ganze Buch liest sich wie ein antimuslimisches Dossier auf genetischer Grundlage. Wie ein verdeckt operierender Detektiv versucht Sarrazin, aus „elementarer Sicht“ belastendes Material gegen Türken, Afrikaner und Araber zusammenzustellen. Um den Leser für die Genetik der Intelligenz zu gewinnen, legt Sarrazin die jüdischen Ursprünge der Intelligenzforschung und deren Verbot durch die Nazis dar. „Ich bin auf die deutsch-jüdischen Ursprünge der Intelligenzforschung etwas näher eingegangen, weil die Diskussion der genetischen Komponente von Intelligenz häufig auf große emotionale Widerstände stößt.“«

Die mittelbare Funktion des Buches beschreibt er als »Entlastungsversuch einer desorientierten Elite« und kommentiert zu Sarrazins Untergangsvision: »Für diesen Untergang sollen mit den Muslimen nun sechs Prozent der Bevölkerung die Verantwortung übernehmen. Es fragt sich, was die anderen 94 Prozent in den letzten Jahrzehnten für die Zukunft ihres Landes getan haben.«

Der ganze Text hier:

<http://www.faz.net/s/RubBE163169B4324E24BA92AAEB5BDEF0DA/Doc~EE2D543295E12432A8CFFBDA3CE51C3D2~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (26. August 2010).

* * *

Neuer kalter Krieg

Bereits im Februar machte Stefan Weidner auf Qantara.de auf die Problematiken des »neuen kalten Meinungskriegs« um den Islam aufmerksam. Er unterstreicht, daß es auch dem wohlmeinendsten Beobachter schwerfalle eine Position zu finden, »mit der er sich vorbehaltlos identifizieren kann«. Daß dabei Kritik am Islam natürlich erlaubt sei, stehe außer Frage, aber es »ist die wohlfeilste Form der Kritik, die derzeit auf dem Meinungsmarkt zu haben ist. Wer als Nichtmuslim den Islam angreift, ist ein tapferes Schneiderlein, aber kein Held der Meinungsfreiheit.« Insbesondere beschäftigt sich Weidner mit der Islamkritik säkularisierter Muslime, die in Deutschland große Beachtung findet:

»Wenn ein Deutscher sagt, der Islam sei schlecht, liegt der Verdacht eines Vorurteils nahe. Wenn ein Muslim oder eine Muslima vor dem Islam warnt, klingt es viel glaubwürdiger. Doch auch hier ist Vorsicht geboten. Selbst die, die sich lautstark vom Islam abgekehrt haben, plädieren ja letztlich für ihre eigene Sache, nämlich die Abkehr.«

Der ganze Text hier: http://de.qantara.de/webcom/show_article.php?wc_c=469&wc_id=1153 (02. Feb. 2010).

* * *

Leitfigur der Islamophobie

Sarrazin wird mit seinem Buch zu einem zentralen Referenzpunkt der Islamophoben in Deutschland, so resümiert Yassin Musharbash auf SPIEGEL-Online. Insbesondere weist er auf die engen Verbindungen zwischen anti-islamischer Ideologie und der Doktrin bzw. Rhetorik des Liberalismus hin:

»Es beginnt damit, dass die meisten Leitfiguren der Islamophoben, die sich selbst im Übrigen lieber "Islamkritiker" nennen, sich als Liberale definieren. Geert Wilders, der heute in den Niederlanden den Koran verbieten will, spaltete sich einst von einer konservativ-liberalen Partei ab. Die FPÖ in Österreich, die 2006 "Daham statt Islam" dichtete und deren Lokalpolitiker die Immigration von Muslimen pauschal beenden wollen, bezeichnen sich als "freiheitlich" und beanspruchen dadurch ebenfalls Anteil am liberalen Erbe.«

Der ganze Text hier: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,713878,00.html> (26. August 2010).

* * *

Covering bigotry

Auf guardian.co.uk stellt Pankaj Mishra Zusammenhänge zwischen der derzeit heftigen Anti-Islam-Polemik in den USA und europäischen Paralleldebatten her. In diesem Kontext nennt er explizit die deutsche Sarrazin-Debatte und weist auf die Beteiligung muslimischer Islamkritiker an der sich zuspitzenden Polemik hin:

»But "professional" former Muslims have long provided respectable cover for the bigotry and, more often, plain ignorance of mainstream western commentators on Islam. This Monday [...], the Turkish writer Necla Kelek stood shoulder to shoulder with the German central banker and Social Democratic party (SPD) member Thilo Sarrazin as he asserted that Muslims are out-breeding white, presumably "Aryan", Germans and that "all Jews share the same gene".«



Der ganze Text hier: <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/belief/2010/sep/01/anti-muslim-hysteria-western-intellectuals> (01. September 2010).

* * *

Die Sarrazins

Eine Reihe von Autoren zeichnet auf [SPIEGEL-Online](http://www.spiegel.de) unter der Überschrift »Die anderen Sarrazins« ein Panorama des weltweiten Populismus, nicht wenige davon mit anti-islamischer Gesinnung. Dort heißt es u.a. über den niederländischen Populisten Geert Wilders: »Er ist ein Chauvinist im Gewand des Liberalismus, und tatsächlich liegen seine politischen Wurzeln im Liberalismus und nicht in der extremen Rechten: Wilders liebt Israel und Amerika, er verteidigt Schwulenrechte, er ist mit einer Ungarin verheiratet.«

Der ganze Text hier: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,716117,00.html> (09. Sept. 2010).

* * *

Befreiungsschlag?

Die Deutschtürkin und Islamkritikerin Necla Kelek bezeichnet auf [FAZ.net](http://www.faz.net) die Ausführungen Sarrazins »über Armut und Ungleichheit und Arbeit und Politik« als einen »Befreiungsschlag für Sozialpolitiker.« Sie hebt hervor, daß es sich bei Sarrazin um einen ernsthaften »Controller« handle, der »Zusammenhänge analysiert, eine qualitative wie quantitative Bewertung von Zahlen und Zusammenhängen vornimmt und als Politiker Vorschläge macht, wie die Probleme gelöst werden könnten.« Sarrazin argumentiere demnach als »der Volkswirtschaftler, der kühl Kennzahlen bewertet.«

Insbesondere unterstützt Kelek Sarrazins biologistisches Denken und beruft sich dabei auf »den gesunden Menschenverstand« (der ja seither ein guter Ratgeber gewesen ist!):

»Die von Sarrazin aufgezeigte Wechselbeziehung von Intelligenz und Demographie wird als biologisch diffamiert. Dabei scheint schon der gesunde Menschenverstand nahezu legen, dass Ethnien wie zum Beispiel die Völker Anatoliens oder Ägyptens, die über Jahrhunderte von den Osma-

nen daran gehindert wurden, Lesen und Schreiben zu lernen, bei denen noch heute Mädchen nicht zur Schule gehen dürfen, andere Talente vererbt bekommen, als die Söhne von Johann Sebastian Bach und dass es auch bei der Intelligenz so etwas wie die Gaußsche Normalverteilung gibt.«

Die Kritik an Sarrazins Thesen scheinen Kelek »aufgesetzt«, und »das Argument des Rassismus ein Ablenkungsmanöver«. Sie sieht kein Problem darin, daß Sarrazin »nicht in einem muslimischen Deutschland leben will, weil ihm dieses Gesellschaftsmodell suspekt ist«. Kelek sieht sich vielmehr veranlaßt zu fragen, ob die deutschen Politiker bisher »im Interesse dieses Landes regiert haben«. Ihr Fazit lautet: »Hier hat ein verantwortungsvoller Bürger bittere Wahrheiten drastisch ausgesprochen«.

Der ganze Text hier:

<http://www.faz.net/s/Rub9B4326FE2669456BAC0CF17E0C7E9105/Doc~E0A47A9BA62F54940957049B1C02B0EDA~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (30. August 2010).

Über die Allianz zwischen Sarrazin und Necla Kelek bemerken Ulrike Herrmann und Alke Wierth auf [taz.de](http://www.taz.de): »Stattdessen zitiert er viel und gerne Necla Kelek, die als scharfe Islamkritikerin bekannt und ebenso umstritten ist. Doch selbst Sarrazins Angriffe auf Keleks Kritiker verraten noch, wes Geistes Kind er ist. Man könne doch eine Deutschtürkin gar nicht zur Deutschnationalen stempeln, so seine Logik. Deutsche wird für Sarrazin auch Necla Kelek nicht.«

Der ganze Text hier:

<http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=tz&dig=2010%2F08%2F30%2Fa0130&cHash=597af159e9> (29. August 2010) / TAZ-Printausgabe vom 30. August 2010.

* * *

Kultur des Ressentiments

Claus Leggewie und Bernd Sommer führen den Erfolg von Europas Rechtspopulisten auf [taz.de](http://www.taz.de) auf weithin verbreitete Abstiegsängste zurück, wobei dann ein »Affekt gegen "den Islam" [...] das stärkste Mobilisierungsmotiv seit Langem« sei. Auch Sarrazin greife auf diese »Kultur des Ressentiments« zurück und könne sich »als Gegenspieler des Establishments präsentieren«.

Grundlage der anti-islamischen Stimmungsmache sei eine absurde Verschwörungstheorie: »Die reale Gefahr, die von al-Qaida oder Hasspredigern ausgeht, "Ehrenmorde" und tatsächliche Integrationsdefizite werden zu einer populistischen Verschwörungstheorie verwoben, in welcher *der* Islam als eine vormoderne und gewalttätige Religion erscheint, die sich mit den Werten einer freiheitlichen Demokratie [...] grundsätzlich nicht vertrage.« Dadurch werde die »Grenze zwischen legitimer Kritik am fundamentalistischen Islam und einer diskriminierenden Hetze im täglichen Meinungskampf« verwischt. Daher sei es notwendig, daß sich »Islamkritiker wie Henryk Broder, Ralph Giordano und Necla Kelek, die Sarrazin beigesprungen sind« doch »wenigstens vom Sarrazinismus distanzieren«.

Der ganze Text hier: <http://www.taz.de/1/debatte/theorie/artikel/1/untergang-des-sarrazinschen-abendlands-1/> (10. September 2010).

* * *

Dieser Banker da bei euch

SPIEGEL-Online-Autor Leon Dische Becker besuchte in Florida das Dove World Outreach Center, als deren Oberhaupt Pastor Terry Jones fungiert, der kürzlich angekündigt hatte, Koranexemplare öffentlich verbrennen zu wollen. In seiner Predigt peitscht Jones die Anwesenden auf Islam-Haß ein, und Becker berichtet dann von folgendem:

»Dann macht Jones einen bizarren Schwenk nach Deutschland: Er lobt nicht nur die "Entschlossenheit und Gehorsamkeit" der Deutschen im Zweiten Weltkrieg, er widmet sich auch der aktuellen Politik: "Dieser Banker da bei euch, der steht auf." Damit ist Thilo Sarrazin gemeint [...].

Als er über Deutschland spricht, schallt aus der ersten Reihe ein enthusiastisches "Right!" zurück – die Stimmen der deutschen Emigranten. Neun Deutsche gehören zur Gemeinde Dove Outreach, zwei davon sind selbst Pastoren. Terry Jones hat 30 Jahre seines Lebens in Köln verbracht, als Missionar und Kirchenführer. Als er wegen Klagen über steuer- und arbeitsrechtliche Unregelmäßigkeiten in die USA zurückkehrte, folgte ihm ein kleiner Trupp der treuesten Anhänger. Im Gepäck: eine tiefe Aversion gegen den Islam.«

Der ganze Text hier: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,716747,00.html> (10. Sept. 2010).

* * *

Vorort von Kairo

Auf profil.at gehen Martin Staudinger und Robert Treichler der Frage nach, welche Motive den publizistischen »Kreuzzug gegen den Islam«, wie er jüngst wieder erneut ausgerufen worden ist, verursacht haben. Sarrazin sei unter den in ganz Europa agierenden Populisten und Meinungsmachern derjenige, der alle in Umlauf befindlichen Argumente der Islamkritiker nun zwischen zwei Buchdeckeln vereint habe:

»Er hat all diese Vorwürfe zusammengefasst, anhand von Statistiken zu belegen versucht und um eine neue, gravierende Behauptung erweitert: dass moslemische Zuwanderer aufgrund höherer Fertilität bei genetisch bedingt geringerer Intelligenz drauf und dran seien, den Kontinent zu übernehmen und zu verdummen. Am Ende steht in diesem Szenario ein Europa, das einem weit nach Norden gewucherten Vorort von Kairo gleicht: dominiert von ungebildeten, in vormoderner Denkungsart erstarrten, islamistisch geprägten Massen.«

Aus dem Streit über seine Thesen habe sich erwartungsgemäß eine hitzige Debatte entwickelt, die »schrill, unversöhnlich und mit der Überzeugung des Halbwissens« geführt werde, »bei der sich alle missverstanden und ungerecht behandelt fühlen: die Islam-Kritiker, weil sie keine Rassisten sein, sondern aus ihrer Sicht nur auf von der Politik ignorierte Probleme hinweisen wollen. Die Beschwichtiger, weil sie sich als Realitätsverweigerer und Multikulti-Träumer verunglimpft sehen.«

Als wichtigen Punkt weisen sie darauf hin, daß in der öffentlichen Meinung mit anderem Maß gemessen wird, wenn es um den Islam geht. Sie belegen dies mit einem Beispiel aus Frankreich:

»Das Management der französischen Fast-Food-Kette Quick hatte beschlossen, in einigen Filialen nur noch Fleisch anzubieten, das [...] nach islamischen Regeln zubereitet war: In den Burgern wurde Schinken durch geräucherten Truthahn ersetzt. Ein Bürgermeister drohte daraufhin, Quick wegen Diskriminierung von Nichtmoslems zu klagen; der Landwirtschaftsminister wettete, „ethnisches Marketing“ widerspreche französischen Werten, und ein Politiker des Front National empörte sich, dass der Preis für einen Halal-Burger auch eine „Islam-Steuer“ beinhalte, weil ein Imam gegen Bezahlung das Halal-Zertifikat ausstellt. Hinter der einigermaßen lächerlichen Aufregung verbarg sich wieder einmal die Angst, die Moslems könnten Parallelgesellschaften errichten, in denen islamische Regeln gelten. Während koschere Bäckereien im schicken jüdischen Pariser Marais-Viertel als Bereicherung gelten, vermuten besorgte Bürger hinter moslemischen Angeboten eine Gefahr für die einheimische Kultur.«

Der ganze Text hier: <http://www.profil.at/articles/1036/560/277363/kreuzzug-islam> (11. Sept. 2010).

* * *

Zum guten Schluß

In der ZEIT hat Thomas Assheuer unter dem Titel »Teutonia Lustig« eine Satire über die Gründung einer neuen Sarrazin-Partei namens FUZ (Freiheit und Zukunft für Deutschland) geschrieben. Kurze Auszüge hieraus:

»Nach dem Mittagmahl (Alemannische Rouladen vom Todtnauberger Weideochsen) verliest Arnulf Baring eine Grußadresse von Wolfgang Clement, danach hält der Medienphilosoph Norbert Bolz die mit Spannung erwartete Gründungsrede. [...] Ab sofort lasse sich das Volk nicht mehr von arroganten Jakobinern in den Feuilletons den Mund verbieten. »Wir leben weit entfernt von Meinungsfreiheit. Das mächtige Tabu über einer politischen Rechten kann nur durch ein Coming-out der Starintellektuellen gebrochen werden.« [...] Während Abgesandte des Internetmagazins *Perlentaucher* ihn noch um ein Autogramm bitten, enthüllt Necla Kelek bei gedämpftem Licht ein Gemälde des Künstlers Neo Rauch, *Untergang III*. Es zeigt, wie aus blutroten Herz-Jesu-Wolken ein türkischer Geier pfeilschnell auf ein schutzloses Opferlamm namens Germania herabstürzt und es zu verspeisen droht.«

»Endlich springt der Kanzlerkandidat auf die Bühne. Thilo Sarrazin verspricht, die Unterschicht komplett abzuschaffen, um Deutschlands Untergang abzuwenden: »Ich muss niemanden anerkennen, der vom Staat lebt und ständig kleine Kopftuchmädchen produziert.« [...] Der Gründungsparierteitag [...] endet mit den Klängen der Regensburger Domspatzen unter Georg Ratzinger. »Kein schöner Land in dieser Zeit / bald sind wir alle vom Schleier befreit«. Als Henryk M. Broder dabei Grimassen schneidet, wird Klaus von Dohnanyi sehr wütend: »Das ist ein anständiges Lied, das kann man anständig singen.«

Der ganze Text hier: <http://www.zeit.de/2010/37/Spitze-Sarrazin-Partei> (09. Sept. 2010) / DIE ZEIT Printausgabe vom 09.09.2010, Nr. 37 (Neue Helden).